

nicht etwa an einen Komplex *bajovar*, *baiwar*, *bajuwar* angetreten, sondern der Volksname stellt eine Zusammensetzung mit einem fertigen *warja*- als Grundwort dar. Er ist auch nicht drei oder viersilbig, sondern macht die ganze Entwicklung durch, die von germanisch **Baiawarjaz* zu deutsch 'Baier' führt. Ganz und gar unverständlich ist auch, weshalb KRUSCH auf das *j* in seiner Schreibung *Bajuvarii* so großes Gewicht legt und wieso er dieses durch die deutsche Schreibung 'Bojer' glaubt rechtfertigen zu können. Man schreibt ja daneben auch 'Boier', und wie man sich da entscheidet, ist ganz Geschmackssache oder Herkommen und Vereinbarung. Wir schreiben übrigens 'Eier', nicht 'Ejer' und — was doch näher liegt als 'Bojer' — 'Baier', nicht 'Bajer'; und doch ist das von 'Bojer' nur durch die Vokalfärbung verschieden. Hier handelt es sich also um eine Frage der Schreibgewohnheit. Wer *Bojohaemum*, *Majus*, *major*, *majalis* schreibt, wird auch in der latinisierten Form des Baiernnamens vor Vokal *j* zu schreiben haben; anders diejenigen, die *Boiohaemum*, *Maius* usw. vorziehen, und die sind wohl heute die Mehrzahl. Daß in Volksnamen der germanische Diphthong *ai* vorliegt, wird angesichts seiner Weiterentwicklung, die zu bairisch mundartlich 'Boar' führt, wohl niemand bezweifeln.

Mit dem Namen des keltischen Volksstammes der *Boii*, *Boi* (*Boīoi*, *Botoi*) steht ja der Baiernname gewiß in Beziehung. Statt sich aber auf ihn zur Rechtfertigung der Schreibung mit *j* zu berufen, für die er nichts beweisen kann und die vom Kernpunkt weit abliegt, hätte sich KRUSCH die Frage vorlegen müssen, ob der Name *Boii* ein *u*-Stamm ist. Er ist das sicher nicht, vielmehr ein *o*-Stamm. Das beweist seine Deklination im Lateinischen und Griechischen, für die kein Grund vorlag, vom keltischen Vorbild abzuweichen. Das beweisen aber vor allem die überlieferten Zusammensetzungen *Boio-durum*, *Boio-rix*, *Boio-calus*, *Boio-haemum*. Hier handelt es sich zum Teil um germanische Namen, in denen *Boio*- von den Römern in der keltischen Lautform wiederhergestellt ist statt echt germanischem *Baia*-, das sich dagegen in *Bai(ν)οχαῖμαι* und *Βαῖμοι* (für *Baiaῖμοι*, lat. **Baehaemi*) bei Ptolemaeus II 11, 10 f. deutlicher zeigt. Entlehntes keltisches *Boio*- mußte ja im Germanischen gerade so behandelt werden wie idg. *voide* (griech. οἶδε), aus dem got. *wait*, idg. *oinos* (alat. *oinos*, später *ūnus*), aus dem got. *ains*, im Wortstamm *aina*-, geworden ist, d. h. es mußte